

Gasometer statt Flakturm

Die Gasometer brauchen dringend Kunst, um die Besucherfrequenz zu steigern, sagt das Kontrollamt.



So oder gar nicht: MAK-Chef Noever will den Flakturm "neu beleben". Die Anrainer verzichten gerne

dort ansässige Gastronomie würde das freuen, und die noble Wohngegend rund um die Neulinggasse bliebe verschont. "Im Gasometer D und C gibt es 3500 m² Flächen, Gastronomie und Wohnraum. Das ist doch ideal für junge Künstler," sagt der Initiativen-Sprecher Walter Hanzmann.



Park-Schützer Hanzmann

Auch der Wiener Architekturkritiker Dietmar Steiner ist gegen das CAT-Projekt im Flakturm. Aber aus anderen Gründen: "Das Projekt ist inhaltlich fragwürdig. Es speist die Macht der Nazi-Kunst in die Macht heutiger Kunstproduktion ein."

Peter Noever kontert: "Der Ort ist wichtig, so etwas kann man ja nicht am Flugfeld Aspern machen. Den Flakturm gibt es ja, wir wollen ihn mit Kunst verbessern."

Auch im Bezirk gehen die Meinungen auseinander: Bezirksvorsteher Erich Hohenberger, SPÖ, träumt von einem zweiten "Hot-Spot" in der Landstraße. Neben dem Hundertwasserhaus als Touristenattraktion würde er dem Flakturm gerne "neues Leben einhauchen. Aber nur in Abstimmung mit den Anrainern".

Ein Kontrollamtsbericht macht den Anrainern des Arenbergparks Hoffnung, die wegen des MAK-Projekts im Flakturm um ihre Ruhe fürchten: Da 35 Prozent der vermietbaren Geschäftsflächen im Gasometer leer stehen, empfiehlt das Kontrollamt dort künstlerische und kulturelle Nutzung. Denn die gähnende Leere im einstigen Vorzeigeprojekt der Stadterneuerung kostet viel Geld.

Der Traum der Bürgerinitiative, die ja noch wird träumen dürfen: Peter Noever, "selbsternannter Stadtplaner" und MAK-Direktor, könnte elf Millionen Euro sparen und seine Sammlung moderner Kunst des 21. Jahrhunderts in den Gasometern aufbauen. Auch die



Beachkultur: Noever plant bei Strandbar Hermann

Das wird schwierig. Anrainer befürchten ein erhöhtes Busaufkommen und Belastungen durch die von Noever privat geplante Event- und Gastroszene am Dach. Noever entwarnt: "Unsere Besucher kommen nicht mit Reisebussen. Und Mc Donald's werd' ich dort keinen bauen."

Der umtriebige MAK-Direktor, dem es im renovierungsbedürftigen Haus am Ring zu eng wird, hat weitere Umbau-Pläne für Wien. Seine Sammlung platzt aus allen Nähten, unterbringen würde er sie neben dem Flakturm im Park gerne in der MAK-Plattform, einer spektakulären Wienfluss-Überbauung. Und im MAK-Terminal am Donaukanal, wo er ein öffentlich zugängliches Schaulager inklusive Freizeiteinrichtung mit Badeschiff, Restaurant und Promenade plant.

Artikel vom 08.06.2009 18:40 | KURIER | Susanne Bobek, Barbara Mader